Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2.14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkasse (6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 55.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1257 / Postfach Nr. 52

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Anzeigen: Grundpreis für die gesetzte 45 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarisch. Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung. Erfüllungsort Riesa. Preisliste Nr. 6.

Postscheckkonto: Dresden 1280
Girokasse Riesa Konto Nr. 52

№ 242 — Donnerstag, 15. Oktober 1942, abends — 95. Jahrg.

500 Stützpunkte im Sturm genommen

Tief in das nördliche Stadtgebiet von Stalingrad vorgestoßen — 25 Beutenjäger über Malta abgeschossen

Schnellboote versenkten 4 Handelsschiffe

Bei einem nächtlichen Seegefecht im Kanal ein britisches Artillerie-Schnellboot versenkt und fünf Schnellboote beschädigt oder in Brand geschossen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und slowakische Truppen in dicht bewaldetem Gebirgsgelände unter erbitterten Kämpfen neue feindliche Stellungen und nahmen über 500 Stützpunkte und Kampfanlagen im Sturm. Am Terek-Abschnitt wurden feindliche Kräfte zurückgeworfen.

In Stalingrad brachen Infanterie- und Panzerverbände den verbissenen Widerstand der Sowjets in Häuserblocks und Barrikadenstellungen und stießen tief in das nördliche Stadtgebiet vor. Kampf- und Sturzkampfgeschwader zerschlugen in rollenden Einsätzen feindliche Bunker und Artilleriestellungen. Entlastungsangriffe des Feindes wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich auch gegen Transportbewegungen und Umschlagplätze der Bolschewisten am Unterlauf der Wolga. Ein Tanker und zwei Lastkähne wurden durch Brand vernichtet.

An der Donfront wiesen rumänische Truppen örtliche Angriffe ab.

Im mittleren Frontabschnitt führten eigene Stoßtruppunternehmungen zur Vernichtung zahlreicher Bunker und Kampfanlagen. Kampfflugzeuge bombardierten wichtige Bahnstrecken, wobei der Feind beträchtliche Verluste an rollendem Material erlitt. Im Tiefangriff schossen Jagdflieger ein sowjetisches Schnellboot im Finnischen Meerbusen in Brand.

Im hohen Norden richteten sich Angriffe von Zerstörerflugzeugen gegen Truppenlager ostwärts der Kola-Bucht.

Die britischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malta wurden von Kampfflugzeugen bei Tag und Nacht mit Bomben schweren Kalibers belegt. Die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen und italienischen Jäger schossen zusammen 25 britische Jagdflugzeuge ab, davon 18 allein durch deutsche Jäger. Zwei eigene Kampfflugzeuge kehrten nicht zurück.

Bei einem Angriff gegen den Geleitverkehr an der britischen Küste versenkten Schnellboote vier feindliche Handelsschiffe von zusammen 8000 BRT. Alle Boote kehrten in ihre Stützpunkte zurück.

In der Nacht zum 14. Oktober kam es im Kanal zu einem Seegefecht zwischen Sicherungsfahrzeugen und einem überlegenen feindlichen Verband, der aus Zerstörergruppen und mehreren Schnellbootflottillen bestand. Im harten Gefecht wurden ein britisches Artillerie-Schnellboot versenkt und fünf Schnellboote durch Artillerietreffer beschädigt bzw. in Brand geschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Vorpostenboote und Marineflak schossen im Nordseegebiet zwei feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bombardierten gestern kriegswichtige Anlagen und militärische Ziele an der englischen Südküste.

25 britische Flugzeuge über Malta abgeschossen

Drei feindliche, einen eigenen Geleitzug angreifende Flugzeuge zum Absturz gebracht

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Artillerie- und Spähtrupptätigkeit an der ägyptischen Front. Ein britisches Flugzeug wurde von den Flakbatterien einer unserer Divisionen abgeschossen.

In der Umgebung von Sidi Barani wurde die aus zwei Offizieren und zwei Unteroffizieren bestehende Mannschaft eines am 6. ds. Mts. von der Bodenabwehr von Tobruk abgeschossenen feindlichen Flugzeuges gefangengenommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Operationen gegen die Insel Malta fort. Bei dem Versuch, sich dem entschlossenen Angriff der Bomber der Achsenmächte entgegenzustellen, verlor die feindliche Luftwaffe in heftigen Luftkämpfen 25 Flugzeuge; sieben wurden von italienischen, 18 von deutschen Jägern abgeschossen.

Ein Angriff von drei feindlichen Flugzeugen gegen einen Geleitzug im Mittelmeer scheiterte. Zwei der angreifenden dreimotorigen Maschinen wurden durch das treffsichere Feuer eines unserer Torpedoboote und das dritte durch das Luftgeleit zum Absturz gebracht.

U-Boot-Kommandanten torpedieren Feindlügen

Aus den Erfolgen der deutschen U-Boote ragte in den letzten Wochen besonders die Versenkung großer und wertvoller Passagierdampfer heraus, die zu schnellfahrenden Geleitzügen zusammengestellt waren. Trotzdem in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht genaue Angaben über den Tonnengehalt und den Typ dieser Schiffe enthalten waren, bleiben Roosevelt und Churchill stur bei ihrem System der Vertuschung und Ableugnung. Es traf sich gut, daß zur gleichen Zeit, als die deutsche Sondermeldung vom Mittwoch von neuen Erfolgen zwischen Neufundland und dem Kap der Guten Hoffnung berichtete, zwei Unterseebootkommandanten vor den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse einen soldatisch klaren Bericht von der Versenkung der drei großen Truppentransporter gaben, die Ende September im Westatlantik unter der Explosionskraft ihrer Torpedos auseinanderbrachen.

Der Geleitzug entwickelte unter scharfen Zickzackwendungen eine Stundengeschwindigkeit von fast 14 Seemeilen. Die deutschen U-Boote nahmen trotz dieser weit über den üblichen Durchschnitt hinausgehenden Schnelligkeit die Verfolgung auf; in wechselnder Ueber- und Unterwasserfahrt machten sie den windungsreichen Kurs mit; tagelang und nächtelang hatten sie die riesigen Dampfer vor sich oder neben sich, aber es war unendlich schwer, die Sicherung zu durchbrechen, um zum Schuß zu kommen. Sie hatten dabei genügend Gelegenheit, die gegnerischen Transporter zu klassifizieren. Das Vergleichsmaterial, das jedem U-Boot-Kommandanten zur Verfügung steht, setzt ihn in den Stand, an der Art der Aufbauten, an der Silhouette, an den Größenabmessungen und an anderen Eigenheiten den Schiffstyp genau zu bestimmen, und so kam es auch zu der einwandfreien und übereinstimmenden Feststellung, daß es sich bei den drei später versenkten Dampfern um die Klasse des „Viceroy of India" mit 19 600 BRT., der „Reina del Pacifico" mit 17 000 BRT. und der „Derbyshire" mit 11 700 BRT. gehandelt hat.

Oberleutnant zur See Hellriegel hatte sich vor allem an das Schiff vom Typ „Reina del Pacifico" angehängt. Die Mitglieder der Besatzung waren nacheinander auf das Oberdeck gekommen, damit auch sie das auffallende Schiff mit dem breiten Vierkanten-Aufbau, den senkrechten Masten, dem angeschnittenen Bug, den nur bei ganz großen Schiffen vorkommenden zwei Schornsteinen und der weit nach vorn gebauten Kommandobrücke ansehen konnten. Nach 72stündiger Verfolgung war die richtige Schußposition erreicht; nach Mitternacht, genau um 1.30 Uhr, sausten die beiden todbringenden Torpedos los und trafen ihr Ziel. Eine riesige Stichflamme erleuchtete das Dunkel taghell; das Schiff zerbarst und flog in die Luft, weil die an Bord geführte Munition explodiert war; ein dichter Rauchpilz überdeckte den Ort der Katastrophe. Nach diesem Bericht sprach Kapitänleutnant Walkering; er stand in jener Nacht mit seinem Boot auf Ueberwasserfahrt acht Kilometer entfernt und sah den Ablauf der Katastrophe mit eigenen Augen; der Himmel wurde mit einem Schlage blutrot und eine grelle Feuersäule stand über dem zerplatzenden Schiff. Auch bei dem Untergang des „Viceroy of India" und der „Derbyshire" sind die Angaben der erfolgreichen U-Boot-Kommandanten von den in der Nähe operierenden Unterseebooten genau so klar bestätigt worden. Hier kann den Amerikanern und Briten kein Verschweigen und Vertuschen mehr helfen. Der Untergang der drei Schiffe ist eine Tatsache, an der es nichts zu rütteln gibt. Andere U-Boote, die am Tag darauf an den Untergangsstellen vorbeifuhren, sahen ein weites Feld von Wrackstücken und zerschlagenen Bootsteilen auf dem Wasser treiben.

In den letzten Tagen sind unseren Unterseebooten an der Südspitze Afrikas zwei unersetzbare und besonders schnelle Transporter zum Opfer gefallen. Das beweist, daß die Engländer nicht in der Lage waren, trotz der ernsten Warnung der letzten Versenkungen ihre Schiffahrt in den südafrikanischen Gewässern genügend zu sichern oder auf neue Methoden umzustellen. Es zeigt sich jetzt, wie richtig unsere Seekriegsführung handelte, als sie den U-Boot-Krieg auch auf diese weit entlegenen Gewässer ausdehnte. Die Briten und Amerikaner mögen wollen oder nicht, ihre Nachschubtransporte für Nordafrika müssen um das Kap der Guten Hoffnung herumfahren, weil sie durch das Mittelmeer niemals mehr die ägyptischen Häfen erreichen können.

Die deutschen Unterseeboote lassen sich, wenn sie einmal einen Geleitzug gefaßt haben, trotz tagelanger Jagden niemals von dem erstrebten Ziel abdrängen. Die jungen Kommandanten und ihre Besatzungen sind durch die Härte ihrer Schulung und durch ihre praktischen Erfahrungen dem Feinde immer überlegen. Sie wissen ganz genau, wann der richtige Augenblick für den Fangschuß gekommen ist, und auch die größten Strapazen, die Bombenangriffe feindlicher Flugzeuge und die Wasserbomben der bewaffneten Zerstörer können sie nicht davon abhalten, bis zum Erfolg am Feinde zu bleiben. Den Gegnern ist es ebenso wenig möglich, ihre Schiffe wirksam zu schützen, als durch prahlerisch angekündigte Neubauten den ständigen Tonnageverlust aufzuholen.

Achtung! Die Sowjets sprengen! / Höhe X fliegt in die Luft — Mißglückte Teufelei der Bolschewisten

Wie das OKW. dieser Tage mitteilte, haben die Sowjets im mittleren Abschnitt der Ostfront versucht, sich durch eine Sprengung riesigen Ausmaßes in den Besitz einer beherrschenden Höhenstellung zu setzen. Es handelt sich um den ersten bolschewistischen Versuch eines Minierkrieges, wie er bei den Stellungskämpfen im Weltkrieg oft an der Tagesordnung war. Das sowjetische Vorhaben ist infolge der deutschen Abwehrmittel völlig gescheitert.

DNB. . . . (P.K.) Zerpflügt und zerschunden ist die Erde. Sie blutet aus tausend kreisförmigen Wunden. Wirre Stellungssysteme winden sich die Hänge hinauf. Schützenlöcher, Bombentrichter und Drahtverhaue haben das Antlitz der Landschaft zur häßlichen Fratze verzerrt. Das ist die Höhe X, eine beherrschende Riegelstellung im mittleren Osten.

Ob die drüben endlich die Fruchtlosigkeit ihres blutigen Anrennens einsehen? Zuerst scheint es so, es wird ruhiger um die Höhe X, die Angriffe flauen ab. Aber eines Tages ist es Gewißheit: Die Sowjets greifen zu einem verzweifelten Mittel, sie wollen sprengen? Was sie im offenen Kampf nicht zuwege brachten, versuchen sie nun durch heimtückisches Höhlen tief im Gedärm der Erde zu erreichen. Sie können ja nicht wissen, daß der deutsche Infanterist heute Waffen besitzt, die ihn auch gegen die Hinterlist des Minierkrieges wappnen.

Von den deutschen Sappen aus werden die feindlichen Maulwurfsarbeiten in jeder Phase registriert. Tage und Nächte hindurch buddeln die Bolschewisten. Unhörbar graben sie sich an die vorderen deutschen Stellungen heran und unterhöhlen sie. Nur wenig fehlt noch, dann sind sie unter dem Höhenkamm, ihrem heiß ersehnten Ziel. Da aber setzt unser Gegenschlag ein.

Fast auf die Stunde genau wird von deutscher Seite der Zeitpunkt der sowjetischen Sprengung ausgemacht. Planmäßig fädelt sich das deutsche Gegentreffen ein. Befehle kommen durch. Während die Sowjets letzte Hand legen an ihr vermeintliches Vernichtungswerk, wird die unterminierte deutsche Stellung vorsichtig, geräuschlos und von den Sowjets unbemerkt geräumt. Nur Sicherungsposten bleiben vorn. Auch sie werden zurückgezogen, sobald die vereinbarte O-Zeit naht.

Dann ist es soweit. An dem ganzen weiten deutschen Frontabschnitt hält man den Atem an. Jetzt müssen die Sowjets sprengen! Die deutschen Infanteristen in ihren Bereitstellungsräumen pressen die Körper an die Grabenwand. Sie liegen in Granattrichtern und warten, sprungbereit und zum rücksichtslosen Einsatz entschlossen. Sie sehen nichts und hören nichts; sie fiebern bloß dem mächtigen Ereignis entgegen, das sich ankündigt.

Die deutsche Artillerie steht hinter der Bereitstellung. Die Geschosse sind aufgestapelt, und die Kanoniere harren des Befehls, der die große Zahl von Feuerschlünden in Bewegung setzt. Die Front wartet auf die Detonation wie auf einen Startschuß. Aber nichts tut sich. Die Minuten verstreichen. Immer häufiger sehen die Zugführer auf die Armbanduhr. Verflucht, wie das an den Nerven zerrt! Es ist kurz vor 2 Uhr.

Dann aber, urplötzlich in der bedrückenden Stille, bricht es los, jäh flammt der Himmel über Höhe X auf. Hohe Feuerlohen schnellen empor, gigantische, brutale Donnerschläge heben die Welt fast aus den Angeln. Wie von tausend Geißeln gepeitscht, stöhnt die Erde auf. Hohe, gewaltige Dreckfontänen steigen steil in die Luft.

Die Körper der deutschen Infanteristen heben sich im heißen Brodeln der Luft. Hände krallen sich in die kalte Erde. Vor den Soldaten tut sich eine krachende, feuerspeiende Hölle auf. Feuerrote, flammende Wolkenbänke bauschen sich zu giftigen Drachen. Mit unmenschlicher, riesenhafter Wucht ist der Kamm der Höhe X zerborsten, und im Donnerlärm hageln Steine und Erdklumpen zu Boden.

Es ist 2.01 Uhr. Wie elektrisiert bannt das Titanenschauspiel beide Fronten zu Boden. Dann aber wird es in den deutschen Stellungen lebendig. Die Gegenunternehmung beginnt. Immer noch regnet es Erde. Beißende Pulverdämpfe machen das Atmen zur Qual.

Die Infanteristen spannen die Muskeln. Sie fühlen, daß es soweit ist. Derjenige ist Sieger, der als erster oben den Riesentrichter in Besitz nimmt. Die Bolschewisten dürfen nicht vor uns da sein! „Auf, los!" Der junge Oberleutnant schreit es, und seine Stimme überschlägt sich.

Im Pulverdampf über der Landschaft spielt ein Brillantenfeuerwerk von Leuchtkugeln, reißt sich einen Weg durch den Vorhang der stickigen Luft. Das sind die sowjetischen Angriffszeichen!

Der Wettlauf nach dem Trichter entbrennt. Wer zuerst da ist, besitzt in Zukunft die Höhe X. Schon heulen die ersten Granaten der sowjetischen Artillerie herüber. Die deutschen Infanteristen hasten über die zerfetzte Erde, so schnell sie können. Sie stürzen, fallen, stehen wieder auf, rennen keuchend weiter.

Da sind die ersten Deutschen am Kraterrand und recken ihre Leiber zum entscheidenden Sprung. Wie eine Phalanx bricht die deutsche Infanterie in den Riesentrichter ein, stürmt auf den Grund und hetzt jenseits wieder hoch, stürzt sich auf die bolschewistischen Gestalten, die bereits den Kraterrand erreicht haben, und zieht die Handgranaten ab. Maschinenpistolen grollen. Teile zerfetzter Sowjets liegen umher. Die Pulverdämpfe beeinträchtigen noch immer die Sicht. Nur wimmern hört man. Der Gegner hat anscheinend einen Teil seiner eigenen Leute mit in die Luft gesprengt.

Aus dem Zwielicht der Pulverwolken tauchen weitere Gestalten auf. Deutsche Handgranaten fahren dazwischen. Die Sowjets stieben auseinander, werden abgedrängt und laufen zurück ins deutsche Sperrfeuer, wo sie untergehen.

Es ist geschafft! Mit keuchendem Atem liegen die deutschen Stoßtrupps am Kraterrand und richten sich zur Verteidigung ein. Das klare Tageslicht kämpft sich mehr und mehr durch die Staubwand.

Es ist genau 2.31 Uhr. Oben am Trichterrand baut sich die deutsche Infanterie in den Boden ein. Sie ist absolut Herrin der Lage. Der Minierkrieg war zwar neu für sie; aber er konnte sie nicht aus dem Konzept bringen. In einer knappen halben Stunde hat sie den Gegner nicht nur um die Früchte mühsamer Arbeit unter der Erde gebracht, sie nahm ihm auch eine wichtige Stellung weg, um die er monatelang gekämpft und viel Blut hatte lassen müssen. Sie hat damit den ersten bolschewistischen Versuch, den Krieg unter Tage zu führen, eindeutig abgewiesen.

Kriegsberichter Lorenz Berich.